

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 64 (1976)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SGF Zentralblatt

des Schweizerischen
Gemeinnützigen Frauenvereins
Organe centrale de la Société
d'utilité publique des femmes
suisses

Nr. 5, Mai 1976
64. Jahrgang

Glorienscheine

Ist es Ihnen nicht auch schon aufgefallen, wenn Sie in eine grössere Gesellschaft kommen, dass gewisse Damen mit besonderer Aufmerksamkeit begrüsst werden? Diese zeichnen sich keineswegs durch ein sehr attraktives Äusseres noch durch hervorragende Geistesgaben aus, vielmehr sind sie ganz einfach die Gattinnen von Persönlichkeiten, die irgendwo eine Rolle spielen, sei es als Direktor, Professor, oder die sonst eine anerkannte Position innehaben. Da man nie weiss, wo man diese Herren brauchen kann, so wird halt die Frau Direktor, die Frau Professor oder die Gattin eines Regierungsbeamten mit ausgesuchter Höflichkeit behandelt, ganz unabhängig davon, was sie selber als Persönlichkeit darstellt. Da haben es die unverheirateten Frauen wesentlich schwieriger, sich zur Geltung zu bringen, denn sie können sich nicht im Glorienschein eines berühmten Gatten sonnen. Es muss sich eine Frau schon ganz besonders auszeichnen, sei es im Beruf oder dass sie durch ihr attraktives Äusseres auffällt, damit man ihr ebensoviel Ehre erweist wie den oben genannten Gattinnen. Gerade die Männer legen sehr grossen Wert auf diese unsichtbaren Glorienscheine, ohne deren Beachtung ein rasches Vorwärtkommen undenkbar scheint. Selten wird die Persönlichkeit als solche bewertet, immer fragt man zuerst, woher kommt sie und welcher Familie entstammt sie, und nur wenn genügend Glorienscheine sichtbar werden, die bis zum Vater und Grossvater zurückgehen können, ist



eine rasche Aufnahme in «der Gesellschaft» gewährleistet.

Zum Glück baut sich dieser Trend langsam ab, und gerade Frauen haben mit der Gleichberechtigung die Möglichkeit erhalten, sich auch ohne Ehemann eine eigene Position zu erobern. Zeugt nicht diese Nachforschung nach Glorienscheinen von unserer grossen Unsicherheit in der Menschenbeurteilung? Vielleicht kommen wir doch langsam dazu, die Person als solche zu werten und nicht zuerst zu fragen, woher sie kommt und wes Kind sie ist! H.K.

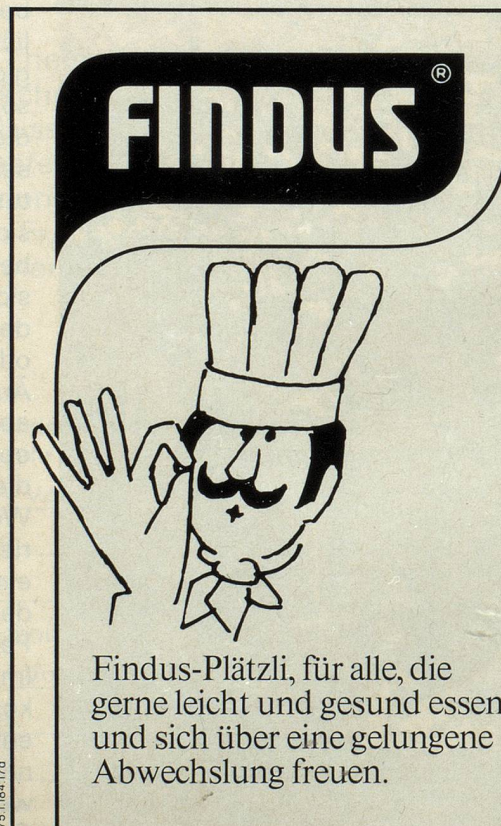
Aus dem Inhalt

Glorienscheine
Jahresbericht 1975
Drei wichtige Abstimmungsvorlagen im Juni
Glanzvolle Eröffnung der 60. Mustermesse
Kleiner Rechtsfall aus dem Alltag
Mitteilung der Sektion Bern
Bürgschaften der SAFFA wieder mehr gefragt
Die Pro-Patria-Bundesfeiermarken 1976
Wo Mode mit Grösse 42 beginnt
Neues vom Büchermarkt

Angst hatte der Mensch immer. Früher fürchtete er den Teufel oder böse Geister, heute muss er die Menschen fürchten. A.A.-G.

„Plätzli“ (gefüllte Omeletten) aus der Findus-Spezialitäten-Küche

- Chäs-Plätzli
- Champignons-Plätzli
- Spinatplätzli à la Florentine
- Plätzli Bolognese mit Rindfleischfüllung



Findus-Plätzli, für alle, die gerne leicht und gesund essen und sich über eine gelungene Abwechslung freuen.

75 1184 17d

Weissenburger citro

mit viel Zitronenaroma:

Für die ganze Familie –
immer, wenn's Durst macht!

Neu:

TAVOLAX –

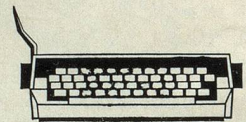
Abführdragées mit Stuhlweichmacher

helfen sicher bei
Darmträgheit + Verstopfung

Keine Krampfstände!

In Apotheken und Drogerien
30 Tavolax-Dragees Fr. 4.20

Pharma-Singer, 8867 Niederurnen



**swissa
jeunesse**

Elegant, präzise, grundsolid –
die Wahl der
Zufriedenen

Verkauf durch den Fachhandel

**Aug. Birchmeiers Söhne
Schreibmaschinenfabrik
4853 Murgenthal – Tel. 063 9 24 24**

Ab Fabrik grosse Leintücher-Aktion

Gute Aussteuerqualität, reine Baumwolle verstärkt.
Weiss gebleicht oder uni farbig
in Blau, Grün, Rosa oder Gelb.
Grösse: 250 x 170.
Kann als Unter- und Oberleintuch
verwendet werden.

Per Stück nur

12.80

Versand ganze Schweiz.

**O. Lehner, Konradstr. 75,
Postfach 3174, 8031 Zürich.
Telefon 01 44 78 74 oder 76 57 77**

Jahresbericht 1975

Nachdem wir zwei schöne und ereignisreiche Tage an der Jahresversammlung in Langnau verbracht haben, bringen wir hier vorerst den Jahresbericht der Zentralpräsidentin im Wortlaut. Über alles andere werden wir in der Juninummer berichten.

Von aussen gesehen, schlug das Jahr 1975 keine grossen Wellen; intern gesehen, war es angefüllt mit Problemen und zum Teil grossen Sorgen. Zum Glück lösten sich die Probleme im Laufe des Jahres zusehends auf, und so konnten wir mit Freude und Zuversicht ins neue Jahr sehen. Arbeitsintensiv indessen war das ganze Jahr.

Drei Vernehmlassungen erarbeiteten und beantworteten wir 1975, nämlich zur Mehrwertsteuer, zum Reglement über die Ausbildung und Prüfung der Lehrtöchter in der allgemeinen Haushaltlehre, zum Bundesgesetz über die Berufsbildung. Vernehmlassungen zu erarbeiten ist eine sehr grosse, aber intensive und dankbare Aufgabe.

1975: «Das Jahr der Frau.» Anfangs des Jahres war es in aller Munde, gegen sein Ende hin hörte man nicht mehr viel davon. Das hatte seinen Grund wohl weniger im Totlaufen einer Idee als vielmehr in der Tatsache, dass der Frauenkongress in Bern für die meisten Schweizerinnen identifiziert wurde mit dem «Jahr der Frau», und da er im Januar abgehalten wurde, ebnete das Interesse eben nachher wesentlich ab. Nichtsdestoweniger wurden an verschiedenen Orten noch Veranstaltungen durchgeführt. Auch hatte die Arbeitsgemeinschaft des Kongresses im nachhinein noch viel zu tun. Den Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein betraf das nicht mehr, deshalb gehe ich auch hier nicht weiter darauf ein.

Es wäre überhaupt müssig, hier noch weit auszuholen über das Jahr der Frau, denn in der gesamten schweizerischen Presse wurde zur Genüge darüber geschrieben. Zu erwähnen wäre höchstens noch einiges über den Kongress in Bern: die Teilnahme war über Erwarten gross. Die Referate und Tischgespräche waren zum grossen Teil auf beachtlich hohem Niveau und äusserst interessant; zum kleinen Teil eher mittelmässig bis überflüssig. Freude hatten wir, dass die Referentin unseres Vereins, Frau Dr. Näf, Zürich, mit ihrem Referat grosses Echo fand.

Dass die Resolutionen, die am Ende des Kongresses gefasst wurden, nicht alle unsere Zustimmung fanden, sei nur am Rande vermerkt.

Der Zentralvorstand erledigte die laufenden Geschäfte in 10 Sitzungen. Einzelbesprechungen – an verschiedenen Orten oder telefonisch –, Sitzungen von Kommissionen eigener Werke und Sitzungen anderer Institutionen, bei denen wir Einsitz haben, runden das Bild ab und geben einen Begriff von der mannigfaltigen Arbeit. Dazu kommt natürlich noch die Korrespondenz, die ja alle beim Zentralvorstand liegt, da der SGF kein eigentliches Sekretariat hat, sondern alles selbst erledigt. Das ist nur möglich dank der guten Zusammenarbeit aller Vorstandsmitglieder, die sich vor allem im Herbst 1975 auswirkte, als die Zentralpräsidentin einer Krankheit wegen für einige Wochen arbeitsunfähig war. Mein Dank an alle Mitarbeiterinnen ist deshalb dies Jahr besonders gross und herzlich. Vor allem danke ich den beiden Vizepräsidentinnen für ihren Einsatz, der zur gewohnten Arbeit dazukam.

Als neue Sektion durften wir den Frauenverein Jenaz aufnehmen.

Die Rechnung der Zentralkasse schloss, den Verhältnissen entsprechend, gut ab. Dass an der Jahresversammlung 1975 die Heraufsetzung der Mitgliederbeiträge angenommen wurde, bedeutet für die Kasse ein grosses Glück, denn einige Werke unseres Vereins weisen vermehrte Defizite auf; Jahresbeiträge an andere Institutionen sind zum Teil schon in vergangenen Jahren erhöht worden; schliesslich macht sich die Heraufsetzung der Porto- und Telefongebühren sehr bemerkbar.

An der Jahresversammlung im vergangenen Mai hatte Frau Zur Linden, Präsidentin der Sektion Langenthal, verschiedenes an der Rechnung beanstandet. Wir liessen daraufhin die Aufstellung unserer Rechnung bei der ZEWO (Zentralstelle für Wohlfahrtseinrichtungen) überprüfen. Der Bericht lag Ende

des Jahres vor. Er ist äusserst positiv, und die ZEWO schlägt nur ein paar kleine, eigentlich für die grosse Rechnung unwichtige Änderungen vor, die unsere Kassierin für die neue Rechnung bereits berücksichtigt hat, wie aus dem Rechnungsbericht hervorgeht. Ich danke Frau Jost an dieser Stelle – auch im Namen aller Mitarbeiterinnen – sehr herzlich für ihre umsichtige Arbeit und versichere ihr, dass wir keinen Moment an ihrer Art der Kassa- und Rechnungsführung gezweifelt hatten.

Adoptivkinder-Vermittlung

1975 konnten 46 Kinder (23 Mädchen und 23 Buben) Adoptiveltern zugeführt werden. Von diesen Kindern sind 38 ausserhehlich geboren, 5 ehelich, und 3 sind Ehebruch-Kinder. 26 davon wurden als erste Adoptivkinder aufgenommen, 16 als zweite; Zwillinge wurden gemeinsam adoptiert, und 2 Kinder kamen zu Pflegeeltern.

Fräulein Mörgeli, unsere Sozialarbeiterin, führte im Laufe des Jahres 119 Abklärungsgespräche mit neu gemeldeten Ehepaaren, und sie machte 98 Besuche in der Wohnung künftiger Adoptiveltern.

7 Kinder waren sogenannte Problemkinder, das heisst in der Entwicklung körperlich oder psychisch auffällig, für welche besonders umsichtig passende Eltern gefunden werden müssen.

Fräulein Mörgeli leistete also wieder eine grosse Arbeit. Dass sie sich einfühlen kann in die Adoptiveltern und ihre Probleme versteht, dass sie zudem auch grosses Verständnis den Kindern entgegenbringt, darf als ein Glücksfall für dieses unser Werk angesehen werden.

Vielleicht wäre es interessant für Sie, einmal einen Blick auf die Arbeit zu werfen, die gewöhnlich im Jahresbericht nicht erscheint, die aber viel Raum einnimmt bei Fräulein Mörgeli und von ihr vor allem Kraft fordert:

26 gemeldete Kinder konnten nicht plaziert werden. 11 davon waren gemeldete Adoptivkinder, 15 waren Pflegekinder mit eventuell späterer Adoptionsmöglichkeit.

Fräulein Mörgeli besprach sich mit 5 schwangeren Frauen, die an eine Adoption ihres Kindes dachten; davon war 1 Kind eine Totge-

burt, 1 Mutter war nach der Geburt ihres Kindes nicht mehr zum Verzicht bereit, 3 Kinder kamen durch den Vormund nicht zur Vermittlung unserer Institution, weil er selber Adoptiveltern auswählte. In 7 weiteren Fällen erhielt Fräulein Mörgeli die definitive Anmeldung des Kindes: bei 5 davon erfolgte ein Rückruf, in 2 Fällen fand der Vormund eine andere Lösung.

Für 8 Vermittlungen wurde Fräulein Mörgeli telefonisch oder schriftlich angefragt, aber die Kinder wurden anschliessend nicht angemeldet.

Für 6 Kinder machte Fräulein Mörgeli dem jeweiligen Vormund Vorschläge von geeigneten Adoptiveltern: in einem Fall widerrief die Mutter überraschend den als sicher angesehenen Verzicht; in 4 Fällen fand der Vormund nachträglich selber eine Pflegefamilie; 1 Kind war nur für ein Heim tragbar.

Für 1 elfjähriges Kind mit sehr alten Pflegeeltern fand unsere Sozialarbeiterin vorläufig Ferieneltern, die später zur Aufnahme bereit sind, wenn die jetzigen Eltern ihr Pflegeverhältnis nicht mehr aufrechterhalten können.

Von 26 Anfragen scheiterte viermal die Plazierung, da Fräulein Mörgeli keine geeigneten Adoptiveltern vermitteln konnte.

An diesen wenigen Ausführungen können Sie die Schwierigkeiten der Plazierungen ermessen.

Brautstiftung

Frau Niess, St. Gallen, die Präsidentin dieser Stiftung, meldete 4 Bräute, die im Vereinsjahr Aussteuerbeiträge erhielten. Zwei Bräute stammen aus dem Bündnerland, eine aus der Innerschweiz und eine aus der Westschweiz. Drei davon erhielten Bettwäsche, eine wünschte sich Geschirr.

Frau Niess schrieb mir, die Arbeit mache ihr viel Freude. Es scheint, der Kontakt zwischen der Präsidentin und den angehenden Ehefrauen sei so gut wie bei ihrer Vorgängerin, Frau Fey, was natürlich die ganze Arbeit bereichert.

Leider seien, berichtet Frau Niess weiter, die Einnahmequellen ganz versiegt, und es wäre an der Zeit, wieder einmal die Postschecknummer bekanntzugeben, was hiermit geschieht: Schweiz. Brautstiftung, St. Gallen, Postscheck 90-335.

Ehrungen langjähriger Hausangestellter

Nachdem Frau Salzmann, die wieder ins Berufsleben zurückgekehrt ist, uns den Wunsch eines gelegentlichen Rücktrittes mitgeteilt hatte, konnten wir überraschend schnell eine geeignete Nachfolgerin finden. Frau Schär, Bern, hat am 1. November 1975 ihr Amt angetreten. Frau Salzmann danke ich im Namen des Zentralvorstandes sehr herzlich für ihre Arbeit, die sie für unsern Verein geleistet hat.

Der neuen Präsidentin wünschen wir alle viel Freude und Genugtuung in ihrem Amt.

Frau Schär meldete die Ausgabe von 177 Urkunden, von 16 Broschen und von 16 Kännchen.

Dass die von den Sektionen organisierten Festchen oder Ausflüge immer viel Freude bereiten, ist allenthalben zu vernehmen. Ich konnte mich auch persönlich da und dort davon überzeugen.

Dass die Rechnung dies Jahr mit einem Defizit abschliesst, ist zum Teil auch verursacht durch Einkäufe von Material.

Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz

14 Schülerinnen in der zweiten, 15 in der ersten Klasse bildeten eine Musterkombination, die während des ganzen Schuljahres 1975 keine Schwierigkeiten verursachte.

Die 10 Schülerinnen der dritten Klasse – die auswärts ihr Praktikum absolvierten – bestanden alle die Abschlussprüfung mit gutem Erfolg.

Von den für Frühjahr 1976 angemeldeten Töchtern werden nach einer Aufnahmeprüfung im November 1975 17 ausgewählt.

Auf verschiedene Zweifel einiger Mitglieder unseres Vereins, ob die GBS noch einem heutigen Bedürfnis, das heisst einer gemeinnützigen Aufgabe, entspreche, könnte man wohl am besten mit den heutigen Anmeldungen antworten. Schon seit einigen Jahren waren die Anmeldungen erfreulich zahlreich, aber in der Zeit der Rezession wurden sie noch grösser. Zum Teil zeichnet sich die Wahl eines handwerklichen Berufes vermehrt ab, zum Teil aber, das wissen Sie aus Zeitungsmeldungen zur Genüge, finden sich nicht mehr genügend Lehrstellen, so dass einer

Fachschule, besonders für Mädchen, wieder mehr Bedeutung zukommt. Nun verhelfen wir offensichtlich wieder vielen Töchtern zu einer guten Berufsbildung, die sie nirgends sonst finden können.

Verschiedene Exkursionen wurden mit den Schülerinnen durchgeführt: der Geranienmarkt in Zürich und Aarau, Besuch und Mitarbeit im Seleger-Moor, Besichtigung der Firma Samen-Vatter in Bern, Besichtigung der Zementfabrik und des Schlosses Wildeggen, Besuch in der Baumschule Zulauf in Schinznach, kompetente Führung durch Alt-Lenzburg, Spielzeugausstellung in Niederlenz, Bindereidemonstration an der Blumenbörse Rothrist, Verkaufsschulung der Mädchen während zweier Tage in der Schule selbst.

Die Schulreise führte in den Nationalpark. Auch die bereits zur Tradition gewordene Rüdlinger Woche wurde im Januar durchgeführt.

Festlich geschmückt war die Schule zu verschiedenen Anlässen: Im März fand eine gediegene Abschlussfeier für die wegziehende 2. Klasse statt; im Juni war das Aufrichtefest für das Schulhaus, wobei das noch leere Gewächshaus einen exklusiv-schönen Rahmen bot für die Tafelgesellschaft bei Kerzenlicht; im September arrangierten die Schülerinnen eine Sommernachtsparty im grossen neuen Keller mit Gästen vom Oeschberg; der Klausabend im Dezember wurde in einer Waldhütte mit Fackel- und Kerzenzug abgehalten. Ein Blockflötenständchen rundete die Feier ab; einmal wurde auch vom Personal gefeiert, zum Ausgleich für das enge Hausen in einer Baracke. Auch hier boten vor allem die halbfertigen Räumlichkeiten im Neubau einen originellen Rahmen. Den jetzigen Schülerinnen angepasst, wurden statt geselliger Abende vermehrt Diavorträge über verschiedene Länder und Quizfragen organisiert, die zur Erweiterung der Allgemeinbildung dienten.

Zweimal wurden eben neue Räume genannt. Ja, Neu- und Umbauten waren am Jahresende sozusagen fertig. Im Dezember konnten die neuen Schulräume bezogen werden.

Dank Ihrer Kreditgewährung an

der letzten Jahresversammlung konnten wir bei – für uns – günstiger Lage auf dem Bausektor mit den Neu- und Umbauten beginnen. Trotz vielen Unannehmlichkeiten für Lehrkörper und Schülerinnen blieb die Laune gut bis erträglich. Die Schülerinnen konnten während der Renovation des Internates teils in eine Wohnung des Baumeisters, teils in die neuen Schulräumlichkeiten ins «Exil» ziehen. Wie schwierig die Aufrechterhaltung eines gedeihlichen Zusammenlebens, aber vor allem die normale Weiterführung der Schule und der Gärtnerei waren, können Sie sich vielleicht vorstellen. Lehrerinnen und Lehrern, vorab der Heimleiterin Fräulein Tschanz und dem Schulleiter Herrn Hergert, sei unser grosses Lob und unser herzlicher Dank ausgesprochen. Die Einbusse des Gärtnereiertrages, die einkalkuliert worden war, traf nicht ein dank der guten Disposition des Leiters und seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die Schlussabrechnung der Bauten liegt noch nicht vor, aber soviel kann man bereits sehen: wir stehen nicht mit ratlosen, sondern mit frohen Gesichtern da.

Den Sektionen danken wir sehr herzlich für ihr Vertrauen, das sie dem Zentralvorstand entgegengebracht hatten mit der Zustimmung zur Kreditaufnahme. Dank auch noch einmal für die Zustimmung eines Boden- und Häuserkaufes. Nicht zuletzt trug auch das neuerworbene Areal dazu bei, dass die Gärtnerei voll arbeiten konnte auch während der Erstellung des neuen Gewächshauses.

Wie wir Ihnen letztes Jahr gesagt hatten, musste der Schweiz. Gemeinnützige Frauenverein nur für die Hälfte des Kaufpreises aufkommen – also für Fr. 130 000.– –, die andere Hälfte übernahm ein Gönner. Heute kann ich Ihnen auch den Namen des Gönners bekanntgeben, dem ich gerne hier noch einmal im Namen des gesamten Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins von ganzem Herzen danke für seine Grosszügigkeit. Es ist Herr Seleger, Adliswil, bekannt durch das Seleger-Moor, das viele von Ihnen schon besucht haben. Herr Seleger ist seit mehr als einem Jahr Mitglied des Schulvorstandes.

Wir durften auch zwei Legate entgegennehmen. Frau Billeter-

Wachter, wohnhaft gewesen in Schaffhausen, gestorben am 10. März 1975, hat der Schule testamentarisch Fr. 10 000.– vermacht. Fr. 10 000.– wurden uns von Fräulein Bertha Halter, Winterthur, gestorben am 22. März 1975, vermacht. Auch an dieser Stelle gedenken wir dankbar der beiden Verstorbenen.

«Zentralblatt»

Unsere Zeitschrift bereitete uns viel Freude und viel Sorgen. Freude machten uns die vielen positiven schriftlichen und mündlichen Äusserungen das «Zentralblatt» betreffend. Inhaltlich kommt unser Blatt also gut an. Frau Dr. Krneta, unsere verdiente Redaktorin, gibt sich sehr Mühe, immer gute und aufschlussreiche Artikel erscheinen zu lassen. Ihr sei an dieser Stelle recht herzlich gedankt, sowohl für ihre Arbeit als auch für ihre Liebe zum Blatt.

Danken möchte ich hier auch einmal unserm Mitglied des Zentralvorstandes Frau Dr. Näf, die das Blatt mit ihren äusserst interessanten und für jedermann verständlich geschriebenen juristischen Beiträgen bereichert.

Etwelche Kritik am «Zentralblatt» wurde auch dies Jahr laut. Wenn immer möglich versuchen wir, den kritischen Stimmen Gehör zu schenken und den Wünschen entgegenzukommen. Manchmal ist es trotz gutem Willen nicht möglich.

Sorgen kamen von anderer Seite: Da war einmal ein Rückgang der Abonentinnenzahl zu verzeichnen. Ob er im allgemeinen Rückgang von Zeitungs- und Zeitschriftenabonnements lag? Ob der Preisaufschlag eine Rolle gespielt hatte? Ob zum Teil Verärgerung mitspielte, weil bei der Auslieferung – infolge Umstellung des Betriebs auf Computer – Fehler passierten? Wir wissen es nicht. Möglich, dass alle drei Faktoren mitspielten. Zu den ersten zwei Gründen wäre die Bitte auszusprechen, sich das Abonnement wieder zu überlegen und es vielleicht auch aus Solidaritätsgründen zu bejahen. Sie werden orientiert über die Arbeit des Gemeinnützigen Frauenvereins im allgemeinen, über die Arbeit des Zentralvorstandes im besonderen wie auch über Arbeit und Probleme der

Sektionen. Zudem lesen Sie im «Zentralblatt» viele interessante Artikel. Was den dritten Grund anbetrifft, liegt es an uns, sich bei Ihnen zu entschuldigen. Ich tue dies im Namen des Zentralvorstandes als auch namens der Firma Bächler+Co AG, die bemüht sein will, solche Fehler auszumerzen. Die vielen nichtzugestellten «Zentralblätter» ärgerten auch uns, und es war uns peinlich, dass regelmässige Zahler das Blatt nicht erhielten.

Dass wir für das Jahr 1975 den Abonnementspreis möglichst niedrig halten wollten, machte sich für uns nicht bezahlt: es rief einfach einer grossen Erhöhung für das kommende Jahr. In Verhandlungen mit der Firma Bächler suchten wir nach einem preislich günstigen Weg und glauben ihn gefunden zu haben in einer Neugestaltung des Blattes, das nun durch Zusammenkoppelung mit andern Blättern verhältnismässig günstig gedruckt werden kann. Dank den Herren Bächler und deren Prokuristin Fräulein Reichle für ihr Verständnis, das sie unserm Verein immer entgegenbringen.

Schweiz. Pflegerinnenschule, Schwesternschule und Spital, Zürich

Die «Pflegi» ging in ihrer bereits im Vorjahr begonnenen Entwicklung weiter. Es ging um die Loslösung der gewohnten Krankenpflegerinnen-Ausbildung und deren Zusammenschluss mit der Schule Triemli. Dafür wurde nun ein Verein gegründet, dessen Vorstand sich zusammensetzt aus dem Triemli, der Pflegerinnenschule und den städtischen Behörden.

Der sogenannte «integrale Ausbildungsweg», von dem ich Ihnen letztes Jahr erzählte, bleibt indes bei der Pflegerinnenschule.

Neu angegliedert wurde dem Spital eine Wiedereingliederungsstätte und ein sogenanntes Tageskrankenhaus.

Schweiz. Stiftung Ferienheime «Für Mutter und Kind»

«Die wirtschaftliche Rezession bewirkte auch für diese Stiftung eine merklich spürbare Zurückhaltung der Spendefreudigkeit der Gönner.» Damit beginnt die Präsidentin der Stiftung, Frau Ernst-Bolleter, ihren Jahresbericht 1975. Bei Abschätzung der Lage zeigte

sich eindeutig, dass sich das Neubauprojekt, wie es für Waldstatt vorlag, nicht ohne Fremdkapital realisieren liesse. Einen Bau für 3¼ Millionen Franken, plus Zinsenlasten, zu erstellen, wagte die Stiftung zu diesem Zeitpunkt nicht, weshalb weiterhin Angebote bestehender passender Gebäulichkeiten überprüft wurden.

Ein günstiges Angebot der Gemeinnützigen Gesellschaft Zug für ihr geschlossenes Kinderheim «Heimeli» in Unterägeri kam der Stiftung deshalb sehr gelegen. Die Liegenschaft – mit Umgelände von 10 000 m² – eignet sich vorzüglich für ein Haus «Für Mutter und Kind». Die schöne Lage – etwas erhöht, mit Blick auf den Aegerisee und die Berge – und das bekannt milde Klima sind beste Voraussetzungen. Der Stiftung erwuchs durch diese veränderte Lage viel Arbeit, die sie sofort an die Hand nahm: neuerliche Bedürfnisstudie, Berechnung der Umbaukosten, Finanzierungspläne, Neuerarbeitung der Betriebskosten usw. Aufgrund dieser Unterlagen garantierte die Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft – die an einer baldigen Wiedereröffnung einer «Sonnenhalde» genauso interessiert ist wie die Stiftung selbst und auch wir – einen Beitrag von mindestens einer Million Franken. Dieses Zugeständnis ermöglichte den Abschluss eines Kaufvertrages mit der Gemeinnützigen Gesellschaft Zug, der am 16. Dezember 1975 unterzeichnet wurde. Sofern die Umbauten planmässig durchgeführt werden können, soll das neue Haus «Sonnenhalde» im kommenden Herbst eröffnet werden. Es soll Platz bieten für 36 Mütter, 10 Säuglinge, 24 Kleinkinder und zusätzlich während der Schulferienzeit für 12 grössere Kinder. Der Betrieb soll nach früherer Tradition geführt werden, das heisst als getrenntes Kinder- und Mütterhaus, damit die erholungsbedürftigen Mütter genügend Ruhe haben, während die Kinder in der Obhut von geschultem Personal ihre Ferien verbringen. Kontaktmöglichkeiten zwischen Mutter und Kind sind gegeben, wie das auch in Waldstatt war.

Das der Stiftung gehörende Areal in Waldstatt mit den zwei alten Gebäuden dient vorderhand als stille Reserve, wird aber bei

günstiger Gelegenheit verkauft werden.

Viele Sektionen waren erfreut, zu hören, dass sich eine neue Türe zur baldigen Realisierung einer neuen «Sonnenhalde» geöffnet hat. Einige bedauern es, dass das Haus nun nicht mehr im Appenzellerland steht. Indessen werden doch die meisten sich mit der Stiftung freuen, dass überhaupt in absehbarer Zeit eine Lösung gefunden werden konnte. Die Hilfe der Sektionen, ideell und materiell, bedeutete für die Stiftung Verpflichtung und Ansporn. Ihnen allen gebührt Dank für ihr Mitgehen.

Frau Ernst hatte im Vereinsjahr eine ungeheure Arbeitsbelastung. Ohne die Gewissheit, dass eine Vielzahl von Sektionen hinter ihr steht, hätte sie wohl kaum vermocht, alle Probleme zu lösen und den ganzen Arbeitsanfall zu bewältigen. Solidarität aber gibt immer wieder neue Kraft. Der Zentralvorstand dankt Frau Ernst für ihren Einsatz ganz herzlich und hofft mit ihr, die «Sonnenhalde» könne im Herbst 1976 eröffnet werden.

Von Frau S. Heer, Rapperswil, die mit der Sektion Rapperswil eng verbunden war, erhielt die Stiftung laut Testament Fr. 6471.50, was auch hier dankbar festgehalten sein soll.

Die Arbeit der Sektionen

Mit Interesse lese ich jeweils die Jahresberichte, die mir zugeschickt werden. Viele Aufgaben halten sich seit Jahren, ja Jahrzehnten. Das bringt manchmal – wie ja dem Schweiz. Gemeinnützigen Frauenverein überhaupt – die Kritik ein, der Verein sei veraltet, er bringe nichts Neues. Indessen könnte man auch das Positive darin sehen, dass in dieser schnellebigen Zeit, in der alles gleich, kaum begonnen, schon wieder überlebt ist, so manches kontinuierlich weitergeführt wird mit der Gewissheit, dass es eben noch notwendig ist.

Hilfe für ältere Menschen und für Kranke, Betreuung von Heim- und Spitalinsassen, Haushalthilfe für Alleinstehende, Mahlzeitendienste, Altersnachmittage, Kinderkleider- und Sportartikelbörsen, Brockenstuben, um nur wenig zu nennen, gehören fast zu den «Stammaufgaben» der Sektionen. Vermehrt wird nun heute auch Gewicht ge-

legt auf Erwachsenenbildung, auf Clubs junger Mütter, auf Sprachkurse usw. Grossen Anklang finden Kurse für Senioren, die sich nicht nur mit dem Älterwerden und den dazugehörigen Problemen befassen, sondern Museumsbesuche, Führungen von Reisen, Führungen an Baustellen usw., dann politische Erläuterungen, Orientierungen usw. beinhalten.

Allen Sektionen, die den Verkauf der Pro-Patria-Marken und der 1.-August-Abzeichen fest in ihr Programm einbezogen haben, danke ich auch hier. Der Verkauf dieser beiden ist in manchen Orten sehr schwierig geworden in den letzten Jahren, weil sich zuwenig Helferinnen und Helfer finden lassen. Die Bundesfeierspende ist deshalb froh, wenn sie auf die Frauenvereine zurückgreifen kann. Seien Sie sich auch immer bewusst, dass wir in gewissem Sinne auch für uns arbeiten damit, denn von Zeit zu Zeit kommen ja auch wir in den Genuss eines Sammelergebnisses. Dank dieser uns zugedachten Spenden kann der SGF Beiträge an die verschiedenen eigenen Werke sprechen, können auch Sektionen eine grosse Neuaufgabe angehen.

An Jubiläen wurden gemeldet:
Sektion Wilderswil 75 Jahre
Sektion Wiesendangen 80 Jahre
Sektion Küsnacht 100 Jahre
Sektion Ennenda 125 Jahre

Im Namen von uns allen wünsche ich den Jubilaren weiterhin viel Glück in allen ihren Unternehmungen, gute Zusammenarbeit in den eigenen Reihen und auch mit den Behörden des Ortes, was wohl von Jahr zu Jahr wichtiger wird, weil man als Einzelzüglein oft zu wenig Durchschlagskraft besitzt.

Der Kontakt zwischen den Sektionen und dem Zentralvorstand liess sich auch im Jahre 1975 gut an. Zu verschiedenen Festchen, Jahresversammlungen usw. wurde die Zentralpräsidentin, manchmal zusammen mit einem weiteren Mitglied des Zentralvorstandes, eingeladen. Auch für ein Referat über die Arbeit des Zentralvorstandes wurde sie von Sektionen angefragt. Ein guter Kontakt ist weiterhin auch mit den kantonalen Zusammenschlüssen zu verzeichnen.

Sehr gefragt waren im Laufe des Jahres Referate von Frau Dr. Näf,

unserem Mitglied des Zentralvorstandes.

Die gegenseitigen Kontaktnahmen sind sicher für alle fruchtbar: Verständnis wird geweckt für die Belange einer dörflichen oder städtischen Gemeinschaft einerseits, für Aufgaben und Probleme auf gesamtschweizerischer Ebene andererseits. Sie fördern die gegenseitige Achtung und das Vertrauen, sie führen aber auch manchmal bis zu einem freundschaftlichen Verhältnis von Mensch zu Mensch.

So begrüßen wir vom Zentralvorstand her jede Kontaktnahme mit einer Sektion. Wenn immer die Termine es erlauben, leisten wir einem Aufruf oder einer Einladung Folge.

Jahresversammlung 1975

Sie wurde im Bündnerland, in Chur, abgehalten. Es war für den Zentralvorstand eine grosse Erleichterung, so früh eine Einladung einer Sektion erhalten zu haben, denn die Ungewissheit, wo wir tagen werden im kommenden Jahr, ist stets eine grosse Belastung. Dankbar denkt der Zentralvorstand an das gute Einvernehmen mit den Churerinnen zurück.

Die warmen Frühlingstage in Chur waren für alle Teilnehmerinnen eine grosse Freude. Unter der Leitung von Frau Keller-Fahrländer hatte die Sektion die beiden Tage gut organisiert. Der frohe Gesang eines Schülerchors eröffnete die Tagung im Stadttheater. Für den Abend ging die Sektion Chur einmal andere Wege: anstelle einer Abendunterhaltung gab sie Raum zu gemütlichem Beisammensein, zu vermehrter Kontaktmöglichkeit, unterbrochen nur von kurzen Museenbesuchen und einem Gang durch die Altstadt. Das Echo auf diese Neuerung war erfreulich. Frau Keller und ihren Mitarbeiterinnen danke ich im Namen des Zentralvorstandes und aller Sektionen sehr herzlich für ihre Einladung nach Chur und für die grosse Arbeit, die sie damit auf sich genommen hatten.

Die Verhandlungen am ersten Tag verliefen nicht durchwegs harmonisch; es wurde etwelche Kritik laut. Dank der Gelegenheit, die kritisierten Punkte möglichst sachlich zu diskutieren und wohl auch dank der schönen Ausflüge des zweiten Tages, wo man auch im-

mer wieder Gelegenheit fand, miteinander persönlich ins Gespräch zu kommen, glätteten sich die Wellen wieder, und es ist zu hoffen, dass das gegenseitige Vertrauen wieder fest Fuss fasse.

Abschliessend danke ich allen Sektionen für ihre grosse Arbeit, aber auch für ihr Verständnis und Interesse den schweizerischen Werken und den Belangen des Zentralvorstandes gegenüber. Ich danke allen Kantonalpräsidentinnen für ihre grosse, umsichtige Arbeit, die in manchen Gegenden kaum mehr wegzudenken ist. Ich danke allen Mitarbeiterinnen im Zentralvorstand für ihren grossen Einsatz, für ihre Fröhlichkeit und ihre Selbstverständlichkeit, mit der sie ihn leisten. Wir alle freuen uns

jeweils auf die Sitzungen, weil wir eine wirkliche Arbeitsgemeinschaft darstellen, weil durch das Geschäftliche hindurch immer wieder das rein Menschliche, das ganz Persönliche hindurchleuchtet. Und gerade das macht alle Arbeit zur Freude.

Mit dem Wunsch, jede Arbeit und Anstrengung sei von Gelingen gekrönt, schliesse ich meinen Jahresbericht 1975 und füge ein Wort daran, das ich im Jahresbericht des um Aufnahme bittenden Frauenvereins Grosshöchstetten gelesen habe:

«Ein bisschen Güte von Mensch zu Mensch ist besser als alle Liebe zur Menschheit.»

B. Steinmann-Wichser
Zentralpräsidentin

Drei wichtige Abstimmungsvorlagen im Juni

Ro. – Kaum haben sich die Wogen der letzten eidgenössischen Volksabstimmung geglättet, ist schon vom nächsten, über das Wochenende vom 13. Juni stattfindenden gesamtschweizerischen Urnengang die Rede. Der rasche – allzu rasche – Rhythmus, in dem sich die Volksabstimmungen folgen, ist nicht nur für die Stimmbürger, sondern vor allem auch für die eine grosse Belastung, die für die Abstimmungskampagnen verantwortlich sind. Ihnen obliegt es, den Souverän in den verbleibenden Wochen über drei gewichtige Abstimmungsvorlagen «aufzuklären». Zur Diskussion stehen der Verfassungsartikel 34^{novies} betreffend die Neukonzeption der Arbeitslosenversicherung, das Bundesgesetz über die Raumplanung und der Bundesbeschluss betreffend ein Abkommen zwischen der Schweiz und der Internationalen Entwicklungsorganisation (IDA) über ein Darlehen von 200 Millionen Franken. Die beiden letzten Vorlagen gelangen nur deshalb zur Volksabstimmung, weil gegen sie das Referendum ergriffen worden war. Sie bedürfen darum nur der Volksmehrheit, während die Verfassungsänderung zusätzlich noch das Ständemehr braucht.

Unbestrittene Arbeitslosenversicherung

Die Durchführung der Arbeitslosenversicherung ist bis heute

Sache öffentlicher und privater sowohl paritätischer als auch einseitiger Kassen. Die Kantone besitzen zwar die Kompetenz zur Einführung eines allgemeinen Versicherungsobligatoriums, doch längst nicht alle haben davon Gebrauch gemacht. Mit dem zur Abstimmung gelangenden Verfassungsartikel soll die Arbeitslosenversicherung nunmehr für Arbeitnehmer obligatorisch erklärt werden. Die Versicherung soll durch Beiträge der Versicherten finanziert werden, wobei die Arbeitgeber die Hälfte der Beiträge zu tragen hätten. Die Höhe dieser Beiträge wird erst durch das Gesetz geregelt werden. Sie hängt nicht zuletzt von der Zahl der Arbeitslosen ab, dürfte aber sicher unter einem Prozent liegen. Der Verfassungsartikel sieht überdies die Möglichkeit der finanziellen Unterstützung des Bundes für Massnahmen zur Verhütung und Bekämpfung von Arbeitslosigkeit vor. Die Obligatorischerklärung der Arbeitslosenversicherung ist heute in Anbetracht der uns beschäftigenden Arbeitslosigkeit völlig unbestritten. Es handelt sich im wahrsten Sinne des Wortes um ein nationales Solidaritätswerk.

Umstrittenes Raumplanungsgesetz

Im Jahre 1969 ist der Bund durch die Annahme des Verfassungsartikels 22^{quater} beauftragt worden, auf dem Wege der Ge-

setzung Grundsätze für eine durch die Kantone zu schaffende, der zweckmässigen Nutzung des Bodens und der geordneten Besiedelung des Landes dienende Raumplanung aufzustellen. Das Parlament hat das Raumplanungsgesetz nach harten Auseinandersetzungen im Oktober 1974 mit 20:0 Stimmen (Ständerat) beziehungsweise mit 122:20 Stimmen (Nationalrat) verabschiedet. Unter Führung des Schweizerischen Gewerbeverbandes ist das Referendum gegen das Gesetz mit 49 196 Unterschriften zustande gekommen. Die Gegner werfen dem Gesetz vor, es sei zu zentralistisch, zu perfektionistisch, zu technokratisch. Während es den einen zu weit geht, geht es den andern sogar zuwenig weit. Es schadet jedenfalls nichts, dass das Volk zum Gesetz des Jahrhunderts – wie es vielfach und vielleicht doch etwas übertrieben bezeichnet wird – Stellung nehmen kann. Um diese Vorlage ist es zu einer harten Auseinandersetzung gekommen. Seit Wochen sind auf beiden Seiten zwei äusserst aktive Komitees an der Arbeit.

Nachtrag der Redaktion:

Das neue Raumplangesetz bringt nichts wesentlich Neues, doch ist es dazu gedacht, die verschiedenen Bemühungen auf Gemeinde- und Kantonsebene durch ein eidgenössisches Gesetz zu koordinieren. Die bereits vorhandenen Planungsmittel sollen allen Kantonen zur Verfügung gestellt werden und die Grundsätze des Bundesgerichts in Fragen der Entschädigung bei Enteignungen für die Betroffenen und Behörden sichtbar machen. Mit dem Raumplanungsgesetz will man die Erfüllung des Verfassungsauftrages erreichen, nämlich die zweckmässige Nutzung des Bodens und die geordnete Besiedlung des Landes. Es soll vor allem zu besserer Zusammenarbeit führen.

Diese im Gesetz angezielte Verständigung hängt natürlich sehr stark von der personellen Besetzung der zuständigen Stellen ab. Und gerade darin sehen die Gegner eine Gefahr der Willkür, mit der niemand geholfen ist und durch die auch neue Härten, ja Missbrauch entstehen könnten. Das Risiko besteht, aber Menschen bleiben ja der Kritik ausgesetzt und

können auch ausgewechselt werden. Im grossen und ganzen darf das Gesetz doch als ein gangbarer Weg der Mitte bezeichnet werden.

Heikle Entwicklungshilfe

Entwicklungshilfe ist und bleibt in der Schweiz ein heisses Eisen. Die Republikaner Nationalrat Dr. James Schwarzenbachs haben dieses Eisen aufgegriffen und gegen das 200-Millionen-Darlehen an die Internationale Entwicklungsorganisation mit 38 500 Unterschriften das Referendum zustande gebracht. Bei den 200 Millionen Franken handelt es sich um ein zinsloses, innert 40 Jahren rückzahlbares Darlehen an eine Tochtergesellschaft der Weltbank, zu deren Zielsetzungen es gehört, nur die ärmsten Entwicklungsländer, das heisst jene, deren Pro-Kopf-Einkommen die 375-Dollar-Grenze (Pro-Kopfeinkommen in der Schweiz: 7170 Dollar!!!) nicht übersteigt, zu unterstützen. Darf die reiche Schweiz, die in Sachen öffentlicher Entwicklungshilfe ohnehin nicht an vorderster Front steht, bei der Hilfe an die Ärmsten einfach beiseite stehen? Und ist unsere momentan auch nicht gerade rosige Finanzlage ein Grund, diesen Kredit zu verweigern? Für jeden Stimmbürger sind das letztlich Fragen, die er vor seinem eigenen Gewissen zu verantworten hat. Der Nationalrat hat dem Kredit mit 127:6 Stimmen, der Ständerat einstimmig zugestimmt. Die Gegner der Vorlage erklären, sie seien nicht grundsätzlich gegen Entwicklungshilfe, aber man dürfe nicht nur den Armen der Dritten Welt helfen, sondern müsse auch und in erster Linie die Armen im eigenen Lande unterstützen. Überdies seien sie gegen Kredite, zu deren Verwendung sie nichts zu sagen hätten. Die Auseinandersetzung um diese Vorlage ist nicht ganz unproblematisch, weil sich die Befürworter zu zersplittern scheinen. Die einen begründen ihr Ja ausschliesslich mit humanitären Überlegungen, während andere auch noch wirtschaftliche Gründe mit anführen. Warum eigentlich nicht?

Nachtrag der Redaktion:

Wenn Herr Schwarzenbach zu dieser Vorlage das Referendum ergriffen und auch zustande gebracht

hat, so tat er dies aus rein parteipolitischen Überlegungen, indem er ganz genau wusste, dass viele Schweizer gegenüber der Entwicklungshilfe sehr verunsichert sind und ihr Geld lieber dort geben – wenn sie schon etwas geben müssen –, wo sie den Nutzen direkt ersehen können oder von der vorherrschenden Not leicht überzeugt werden können, wie zum Beispiel bei grossen Erdbeben. Im Falle des IDA-Kredites handelt es sich aber um ein internationales Solidaritätswerk der Industriestaaten gegenüber den allerärmsten Ländern unserer Welt. Es sind solche darunter, bei denen das Pro-Kopf-Einkommen weniger als 200 Dollar ausmacht. Im Verhältnis dazu ist das schweizerische Pro-Kopf-Einkommen 35mal grösser, nämlich 7170 Dollar.

Was ist nun die IDA (International Development Aid)? Diese wurde 1960 als eine von der Weltbank rechtlich und finanziell unabhängige Tochterinstitution für die Gewährung besonders günstiger Darlehen gegründet. Man ging dabei von der Überlegung aus, dass Darlehen zu sehr günstigen Bedingungen eines der Hauptinstrumente einer wirkungsvollen Entwicklungspolitik in den ärmsten Ländern der Welt sind. Die von der IDA gewährten Darlehen finanzieren Projekte für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Länder, hauptsächlich der Land- und Forstwirtschaft, der Fischerei und Nahrungsmittelproduktion, wobei man damit auch der Landflucht begegnen will. Die Schweiz hat bereits zweimal einen Beitrag an die IDA geleistet, nämlich 1967 52 Mio Fr. und 1971 130 Mio Fr. in Form von rückzahlbaren Darlehen. Die 25 Geberländer der IDA haben nun eine vierte Aufstockung beschlossen, an der sich die Schweiz mit 200 Mio Fr. beteiligen soll, die in drei Raten von 60 und zweimal 70 Mio Fr. in den nächsten drei Jahren ausbezahlt werden sollen. An den diesbezüglichen Beratungen war die Schweiz durch einen Beobachter vertreten, da wir selber nicht Mitglied der Weltbank sind.

Diese Hilfe der Schweiz, an die weder Einzelpersonen noch Kantone oder Gemeinden beitragen müssen, entspringt nicht nur humanitären Überlegungen. Vielmehr hat sie auch direkte aussenwirt-

schaftliche Auswirkungen, indem die schweizerische Wirtschaft an den internationalen Ausschreibungen der von der Weltbank und der IDA finanzierten Projekte teilnehmen kann. Dank dieser Hilfe konnten bisher schweizerische Firmen Güter und Dienstleistungen im Wert von fast 2 Milliarden Franken an Entwicklungsländer liefern, denn die gewährten Darlehen werden zur direkten Bezahlung von Entwicklungsbeiträgen verwendet. Unsere Hilfe hat somit vielen schweizerischen Firmen neue Absatzmärkte in Entwicklungsländern ermöglicht, was gerade in der heutigen Rezessionszeit von grösster Wichtigkeit ist, können doch auf diese Weise Arbeitsplätze erhalten bleiben. Das wirtschaftliche Wohlergehen unseres Landes hängt deshalb in entscheidendem Masse von der Ausgestaltung dieser Beziehungen ab. Kein Land der Welt exportiert pro Kopf seiner Bevölkerung so viel Güter in die Entwicklungsländer wie die Schweiz. 1975 waren es mehr als 1300 Fr. pro Kopf. Die Forderung nach Aufrechterhaltung der Importkapazität der Entwicklungsländer kommt deshalb direkt auch unserem Lande zugute.

Argumente der Gegner dieser Vorlage, Entwicklungsgelder seien besser in der Schweiz selbst zu verwenden, wirken direkt lächerlich, denn eine solche Armut, wie sie in den angezielten Ländern herrscht, gibt es in unserem Lande überhaupt nicht mehr – bei uns muss niemand verhungern! Eine Zustimmung zu diesem Kredit ist deshalb für unser Land in erster Linie eine humanitäre Pflicht und in zweiter Linie auch in unserm eigenen Interesse. *H.K.*

Bereits haben mehrere Organisationen ihre Parolen beschlossen. Parolen allein vermögen aber über den Ausgang der Volksabstimmung noch nichts auszusagen. Vielmehr muss das Volk von der Richtigkeit der Vorlagen überzeugt sein.

Die Intelligenz eines Menschen zeigt sich mehr in seinen Fragen als in seinen Antworten.

Nicht nur wer zu spät, auch wer zu früh kommt, kommt zur unrechten Zeit.

Glanzvolle Eröffnung der 60. Mustermesse

Trotz winterlichem Wetter war der Aufmarsch zur Mustermesse in Basel am ersten Tag ausserordentlich gross. Es fanden sich nicht nur die zahlreichen Pressevertreter, sondern bereits auch viele Schweizer und ausländische Gäste ein, die in dichten Reihen an den hochinteressanten Ausstellungsständen vorbeimarschierten. Dies Jahr wurde die Rekordzahl von 2888 Ausstellern erreicht, die auf einer Brutto-Ausstellungsfläche von 171 700 m² sich in ihren Leistungen überboten.

Im kleinen Festsaal begrüsst Generaldirektor Dr. Frédéric P. Walther die zahlreichen Gäste, unter denen sich auch der Aussenhandelsminister der Volksrepublik Polen, Herr Olszewski, befand, der zur Eröffnung der Messe und der Sonderschau «Handelspartner Polen» hergereist war.

In seinem interessanten Rückblick über die ersten drei Viertel unseres Jahrhunderts umriss Generaldirektor Walther die hauptsächlichsten Wandlungen, die sich schon allein aus der Tatsache ergeben, dass die Zahl der Menschen auf unserer Erde kürzlich die Viermilliardengrenze überschritten hat und sich ständig rascher vermehrt. Deshalb ist auch die Verteilung der auf unserer Erde vorhandenen Güter materieller und geistiger Art zu einem Hauptproblem unserer Zeit geworden. Dadurch wird die hergebrachte Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung besonders auch von den Jungen in Frage gestellt. Dazu kommt, dass der Anteil der Bewohner der industrialisierten Zonen zurückgeht oder stagniert, während in den Entwicklungsländern die Bevölkerung um so rascher anwächst, das heisst, dass ein immer kleinerer Teil der Menschheit die Verantwortung für die Deckung des Bedarfs einer ständig steigenden Zahl von Menschen trägt.

Mit der fortschreitenden Urbanisierung, Arbeitsteilung und Automatisierung wird der Mensch aber auch immer mehr zum Spezialisten, der den Überblick über den ganzen Arbeitsprozess verliert. Das hat Gefühle der Unsicherheit und Angst zur Folge, die durch Unverständnis und Aggressivität kompensiert werden. Deshalb be-

steht die «grosse Herausforderung» unserer Zeit darin, den einzelnen Menschen wieder zu einem Ganheitsverhältnis zu seiner Arbeit zurückzuführen und ihm damit wieder mehr Interesse und Lebenssinn zu vermitteln. Die Voraussetzungen dafür sind gar nicht so schlecht, denn die Einschaltung von Maschinen und Computern befreit den Menschen vom ständigen und unablässigen Füttern der Maschinen und verlagert seine Arbeit auf die der Dienstleistung. Durch die neuen Verkehrs- und Übermittlungsmittel hat sich der Strukturwandel beschleunigt, der zwar auch neue Probleme, aber doch die Lösung mancher früheren gebracht hat. Die Aussicht, immer mehr Erdbewohner mit dem zu versehen, was sie für ihre Existenz brauchen, ist gestiegen, ebenso wie die Auswahlmöglichkeiten. Doch dafür muss der Mensch immer mehr und

Fernstudium Zeichnen und Malen

Dies ist kein Kurs der grauen Theorie, denn schon der erste Lernschritt zeigt Ihnen den Weg zum praktischen künstlerischen Schaffen. Natürlich erhalten Sie eine solide Grundschulung, aber gleich danach werden Sie sich frei entfalten können. Ganz gleich, ob Sie der Kurs durch die speziellen Gebiete der Landschaftsmalerei oder in die Welt des Porträtzeichners führt, ganz gleich, ob Sie sich mit den Lernschritten für Karikaturisten befassen oder gerade Ihre Kenntnisse im Aktzeichnen vervollständigen, immer werden Sie bemerken, wie Ihre Fähigkeiten wachsen. Da Sie jedoch auch mit verschiedenen Techniken und Methoden vertraut gemacht werden und auch auf Kunst- und Stilgeschichte nicht zu verzichten brauchen, kann Ihnen der Kurs mehr als Vergnügen bringen.

Informieren Sie sich noch heute mit untenstehendem Gutschein völlig kostenlos und unverbindlich über die Möglichkeiten, die wir Ihnen bieten.

Gratis-Bon für ein Schulprogramm

Bitte einsenden an:
Neue Kunstschule Zürich, Räfelfstr. 11,
8045 Zürich, Tel. 01/33 14 18

Ich wünsche absolut unverbindlich und ohne jede Verpflichtung ausführliche Auskünfte und Ihr Gratis-Schulprogramm für den Kurs Zeichnen und Malen. 445

Name: _____

Vorname: _____ Alter: _____

Strasse: _____

Ort: _____

härter arbeiten, was aber nicht unbedingt ein Nachteil ist.

Für die Schweiz bedeutet das aber nicht, dass wir neben den bewährten und weltbekannten Industrie-, Handels- und Dienstleistungsunternehmen nicht auch den Klein- und Mittelbetrieb bis zum kleinen Handwerker und Gewerbebetrieb sowie alle wissenschaftlichen Forschungen und Entwicklungen fördern sollten. Damit können wir immer mehr das produzieren, was es an andern Orten für den täglichen Bedarf braucht.

Auch das politische Weltbild hat sich gewandelt. Die festen Grundsätze von gestern sind heute in Frage gestellt, und unsere Jugend sucht, genau wie die jungen, neuerstandenen Staaten in der Welt, nach neuen Wertmassstäben, einer neuen Struktur des menschlichen Zusammenlebens. Das bringt Erschütterungen mit sich, so dass ein neues Gleichgewicht erst noch gefunden werden muss. Die Schweiz ist von diesen Wandlungen nicht verschont geblieben, und wir haben deshalb unsern Beitrag an einer neuen Welle zu leisten mit Hilfe eines neuen Pioniergeistes. Immer mehr wird es auf die Leistung des Einzelnen ankommen, um damit die Qualität des Ganzen zu heben. Und hier leistet die Mustermesse einen bedeutenden Beitrag, indem sie die Leistungen der Einzelnen in Konkurrenz zu andern stellt. Mit Selbstvertrauen, Erfindungsgabe und Risikofreudigkeit, Mut und Ausdauer dürfen wir mit Zuversicht in die Zukunft sehen.

Anschliessend erläuterte C. Hablützel, Geschäftsführer der Armbrust Schweizer Woche, einen neuen Wettbewerb «Goldene Armbrust», an dem sich alle Schweizer Produzenten beteiligen können, um in einem Jahr dann die Resultate dieser grossangelegten Information im Publikum bekanntzumachen. Das Armbrustzeichen ist bekanntlich das Gütezeichen für Schweizer Qualität. Auch der Verein schweizerischer Textilindustrieller kommt mit einem neuen Signet auf den Markt, um mehr Schweizer Qualitätstextilien im eigenen Lande absetzen zu können. Bekanntlich ist der Textilkonsum mit rund 19 kg pro Kopf der Bevölkerung in der Schweiz sechs- bis achtfach grösser als derjenige in Entwicklungsländern.

Der Zentralpräsident des Vereins der Schweizer Presse beleuchtete anschliessend einige wichtige Presseprobleme, die durch die neuen Verbandsstatuten einer Lösung nähergebracht werden sollen. Während des Mittagessens wurden insgesamt 71 Pressevertreter von Generaldirektor Walther für langjährige Berichterstattung über die Mustermesse geehrt und mit einem schönen Geschenk bedacht.

In der Ausstellung, in der wiederum die Uhren- und Schmuckmesse mit ihren wundervollen Erzeugnissen den grössten Platz einnimmt, sind zum zweitenmal auch die Frauen mit zwei verschiedenen Sonderschauen vertreten; am einen Ort ist es «Die Frau in der Politik», am andern sind es die Frauen in der Arbeit für die Mitmenschen, doch stellen sich beide Gruppen unter das Motto «Tradition und Fortschritt». Am «Tag der Frau» wurde ein kleines Jubiläumsfestspiel, «Frau mit Rose», aufgeführt, das die Geschichte von der ersten Messe in Basel über die Gründung der Frauenzentrale Basel bis zur heutigen Messe spann. Ein Wettbewerb über Schweizer Trachten ergänzte die Veranstaltung. H. K.

Roth-Käse ist gesund
reich an wertvollem
Eiweiss, ohne Kohle-
hydrate, hat leicht-
verdauliches MilCHFett
und Calcium und
Phosphor und die
ganze Naturkraft der
feinsten silofreien
Milch.



Kleiner Rechtsfall aus dem Alltag

Die kaufmännische Angestellte Frl. Müller telefoniert am Montag morgen, den 15. März, ihrem Arbeitgeber, dass sie noch stark an Grippe leide und nicht zur Arbeit erscheinen könne. Am 22. März erhält sie von ihrem Arbeitgeber den schriftlichen Bericht, sie sei fristlos entlassen, weil sie nicht – wie im Vertrag vorgesehen – innerhalb von 3 Tagen ein Arztzeugnis geschickt habe. Frl. Müller antwortet sofort schriftlich, sie anerkenne die fristlose Entlassung nicht und werde ein ärztliches Zeugnis schicken. Am 2. April schickt sie ein Zeugnis ihres Hausarztes Dr. Hilfer. Darin bestätigt dieser, dass Frl. Müller ab 15. März infolge Grippe arbeitsunfähig gewesen sei und am 8. April die Arbeit wieder aufnehmen könne. Als Frl. Müller am 8. April zur Arbeit erscheint,ündigt ihr der Arbeitgeber den Lohn bis zum 14. März aus und schickt sie fort, obwohl Frl. Müller darauf besteht, weiter zu arbeiten.

Hat Frl. Müller noch Anspruch auf weiteren Lohn, allenfalls bis zu welchem Datum?

Zunächst ist zu bemerken, dass die Unterlassung von Frl. Müller, nämlich das Zeugnis nicht innerhalb von 3 Tagen geschickt zu haben, keinen wichtigen Grund zur fristlosen Entlassung darstellt. Richtigerweise hat Frl. Müller auch sofort gegen die fristlose Entlassung opponiert, und zwar am 8. April, um nicht den Eindruck zu erwecken, sie anerkenne die Entlassung, und sie hat – juristisch gesehen – den Arbeitgeber in den sogenannten Annahmeverzug gesetzt. Die Lohnzahlungspflicht des Arbeitgebers läuft daher weiter, und zwar grundsätzlich bis zum Ablauf der ordentlichen Kündigungsfrist, sofern Frl. Müller nicht in dieser Zeit eine andere Stelle gefunden hat oder hätte finden können. Wie lange aber hat der Arbeitgeber den Lohn noch zu zahlen? Nach Art. 336 lit. e OR darf der

Arbeitgeber während einer unverschuldeten Krankheit des Arbeitnehmers nicht kündigen. Diese sogenannte Sperrfrist dauert im ersten Dienstjahr während 4 Wochen und im 2. Dienstjahr während 8 Wochen. Da Frl. Müller die Stelle vor einem halben Jahr angetreten hat, darf ihr der Arbeitgeber jedenfalls in der Zeit, da sie krank war, nämlich vom 15. März bis 8. April, nicht kündigen. Die «Kündigung» am 22. März ist nichtig. Sie gilt auch nicht etwa per Ende April. Vielmehr muss man die Wegweisung am 8. April, als Frl. Müller wieder erschienen ist, als Kündigung auffassen. Im April ist die Kündigung bei einem sogenannten unterjährigen Arbeitsverhältnis aber erst per Ende Mai möglich. Der Arbeitgeber hat Frl. Müller somit den Lohn bis Ende Mai zu bezahlen.
Dr. iur. Marlies Näf-Hofmann,
 Bezirksrichterin, Zürich

Mitteilung der Sektion Bern

Unser Jahresausflug findet statt:
Dienstag, 29. Juni 1976, Reiseziel: *Greyerz*, Besichtigung der Schaukäserei, Zvierihalt auf *Alp Comba*.

Besammlung: *Schützenmatte*, 13.15 Uhr; Abfahrt mit Car (Kunz, Bümpliz): 13.30 Uhr. Rückkehr ca. 18.30 Uhr.

Kosten: Fr. 22.— pro Person, AHV-Bezüger Fr. 19.—, Zvieri auf eigene Rechnung.

Anmeldungen an: Frau N. Ochsenbein, Diesbachstrasse 29, 3012 Bern, Telefon 23 10 60, *telefonisch vom 15. bis 25. Juni, 12.30–13.30, 18.00–19.00 Uhr*, oder schriftlich.

Frau Redey ist eine kluge Frau – darum lässt sie sich auch beraten.



Frau D. Redey (28), Basel, ist, wie gesagt eine kluge Frau. Darum weiss sie auch, dass sie sich nur fit und wohl fühlen kann, wenn sie sich viel bewegt und wenn sie ihr Gewicht unter Kontrolle hält. Als kluge Frau hat sie bald herausgefunden, dass CONTOUR von Wander dabei der richtige Helfer ist. CONTOUR sind Fertigmahlzeiten, mit nur 300 resp. 400 Kalorien, aber allen lebensnotwendigen Stoffen wie Eiweiss, Vitaminen und Mineralstoffen. Von CONTOUR gibt es 14 verschiedene Mahlzeiten wie Menus, Suppen, Getränke und Waffeln. **Frau Redey rät: «CONTOUR ist prima. Und ebenso prima ist der CONTOUR-Beratungsdienst. Dort erhalten Sie nämlich Antwort auf alle Fragen und Probleme, und es wird Ihnen geholfen, so weit das möglich ist. Schreiben oder telefonieren Sie einfach. Sie werden bestimmt begeistert sein.»**

CONTOUR-Beratungsdienst Bern, 031 457388

76.50.05



Einwohner-Ersparniskasse Bern

3011 Bern, Amthausgasse 14, Telefon 031 22 30 38

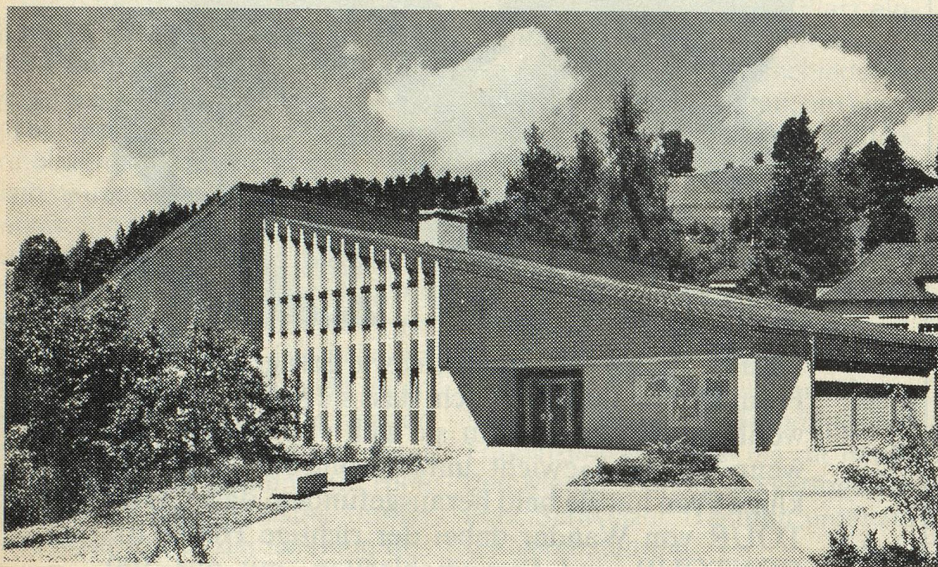
Sparhefte

Depotheft

Jugendsparehefte

Berns älteste öffentliche Sparkasse

Wir heissen Sie zu Ihrer 88. Jahresversammlung in Langnau herzlich willkommen



DAMENMODE

laufend Neuheiten – immer jugendlich
und preiswert

gschwend
mode

Burgdorf + Langnau

Sicher Zuverlässig

Bodenständig

Fortschrittlich



ERSPARNISKASSE DES
AMTSBEZIRKS SIGNAU

3550 Langnau im Emmental

Nadel – Faden – Fingerhut

Die Monatszeitschrift für den Arbeits-
tisch der Frau

Abonnementspreis Fr. 17 – im Jahr
Bestellungen an den

Verlag Berner Zeitung AG
3550 Langnau
Tel. 035 2 19 11



Für alle Ihre
Bankgeschäfte
zur

Kantonalbank von Bern

Langnau + Konolfingen

Vier Jahreszeiten
3550 Langnau

Mercerie- & Strickwaren

tabella

die gute Haushalt-
wäsche aus dem
Emmental

(erhältlich in den Fachgeschäften)

N. B. Das Geschenk an die Delegierten
stammt aus unserer Produktion.

Lauterburg & Cie.
Bunt- und Leinenweberei (seit 1783)
3550 Langnau im Emmental

*Unser vielfältiges
Dienstleistungs-
angebot
ist der Schlüssel
zu Ihrem
finanziellen Erfolg.*

Tel. 035 2 27 91

BL Bank in Langnau

Bürgschaften der SAFFA wieder mehr gefragt

An der 45. Generalversammlung der Bürgschaftsgenossenschaft SAFFA in Bern stellte deren Präsidentin, Frau Dr. Agnes Sauser-Im Obersteg fest, dass die Anforderung von Bürgschaften in der allerletzten Zeit wieder stark zugenommen hat. Wurden im ersten Halbjahr des vergangenen Jahres nur zwei Verbürgungen vorgenommen, so waren es dann im vierten Quartal deren 13, im ganzen Jahr 19, mit einem Kreditbetrag von Fr. 305 000.—, was im Durchschnitt Fr. 16 052.— pro Kredit ausmacht. Doch das Bürgen allein genügt nicht, um Frauen bei der Gründung, Erweiterung oder Erhaltung einer selbständigen Existenz beizustehen, führte die Präsidentin in ihrem Jahresbericht aus. Immer wieder müsse man erfahren, wie zutiefst allein Menschen, im besondern Frauen, sein können. Verbunden durch eine Unsicherheit in wirtschaftlichen Fragen und ungute Erfahrungen, werde die Lage der Frauen nur noch schwieriger. Hier eine neue Vertrauensgrundlage zu

schaffen gehöre mit zum Aufgabenbereich der Bürgschaftsgenossenschaft SAFFA, eine Dienstleistung, die zwar meistens nicht bezahlt, aber doch im Interesse unzähliger Frauen liege.

Die Bürgschaftsgesuche kamen aus ganz verschiedenen Berufen, 6 aus dem Handel, 7 aus dem Gewerbe, 4 aus dem Gastgewerbe und 2 aus verschiedenen Berufen. Obwohl die Bürgschaftsgesuche weniger arbeitsaufwendig waren, so gab doch die Einführung der Datenverarbeitung eine starke Arbeitsbelastung, und dazu kamen Aufwendungen aus dem «Jahr der Frau».

Die der Bürgschaftsgenossenschaft angeschlossene Treuhandstelle konnte eine beachtliche Umsatzsteigerung verzeichnen. Dies ist um so erfreulicher, als dieser Zweig des Unternehmens allein gewinnbringend ist. Trotz dieser guten Entwicklung ergab sich in der Gewinn- und Verlustrechnung ein Reinverlust von Fr. 17 277.05, der zum grössten

Teil durch einen Beitrag der Stiftung Aellig-Linder-Fonds gedeckt wird.

Ehrend gedachte die Vorsitzende der am 11. März 1975 verstorbenen Fräulein Anna Martin, die als eigentliche Bannerträgerin und Mitbegründerin der Bürgschaftsgenossenschaft in die Geschichte eingegangen ist. Seit der Gründung der Genossenschaft bis zu ihrem Rücktritt Ende 1954 hat Fräulein Martin unzählige Frauen in ihrem Existenzkampf beraten und ist ihnen helfend zur Seite gestanden. Und noch später hat sie immer wieder beratend mitgeholfen und wurde deshalb zum Ehrenmitglied ernannt. Ihr gehört der ganz grosse Dank unzähliger Schweizer Frauen, die mit ihrer Hilfe zu einer neuen Existenz kamen.

Dem Antrage des Vorstandes folgend, genehmigten die Anwesenden eine Verzinsung des Anteilscheinkapitals von 4 %, die dank einer Entnahme aus dem Ertragsausgleichsfonds möglich ist. H.K.

Niemand weiss, wieviel die Last des anderen wiegt.

MIKUTAN-Salbe

gegen Ekzeme und entzündete Haut, für die Säuglings- und Kinderpflege. Preis der Packung Fr. 3.—

In Apotheken und Drogerien

Hersteller:

G. Streuli + Co AG
8730 Uznach

Hotel Eden Elisabeth

Offen: März–November
+ Weihnacht–Neujahr
Aktion AHV-Rentner:
Rabatt auf Vorsaisonpreisen.

Im April–Mai und ab 15. September jede Woche 1 Zvieri-Ausflug, 1 kaltes Buffet, Unterhaltung. Auf Wunsch Diät oder Schonkost. Heizbares Schwimmbad

RESTAURANT Gunten/Thunersee Telefon 033 511512

VERSTOPFUNG warum KNOBELTEE?

Dr. med. Knobels 9-Kräuter-Tee, ein Naturprodukt, wirkt mild auf verschiedene Verdauungsorgane. Deshalb keine Krämpfe und doch zuverlässige Abführung. Verhindert Blähungen, regt die Verdauung an. Mit und ohne Zucker wohl-schmeckend. Angenehm einzunehmen.

Original nach Dr. med. G. Knobel
Knobeltee-Tabletten Filterbeutel, Dragees in Apotheken und Drogerien

Ihre Hotels in Zürich

alkoholfrei, freundliche Atmosphäre

Nähe Hauptbahnhof

Seidenhof, Sihlstrasse 7/9
8021 Zürich, Telefon 01 23 66 10

Rütli, Zähringerstrasse 43
8001 Zürich, Telefon 01 32 54 26

Höhenlage

Zürichberg, Orellistrasse 21
8044 Zürich, Telefon 01 34 38 48

Rigiblick, Germaniastrasse 99
8044 Zürich, Telefon 01 26 42 14

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
Mühlebachstrasse 86, 8032 Zürich, Telefon 01 34 14 85

Die alkoholfreien Gaststätten unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern für gute Verpflegung in jeder Preislage und gute Unterkunft

LUZERN:

Alkoholfrei. Hotel-Rest. Krone, Weinmarkt 12,
Tel. 041 22 00 45

Alkoholfrei. Hotel-Rest. Waldstätterhof, Zentralstr. 4,
Tel. 041 22 91 66

ROMANSHORN: SOLOTHURN:

Alkoholfrei. Hotel-Rest. Schloss, Tel. 071 63 10 27
Alkoholfrei. Gasthaus Hirschen, Hauptgasse 5,
Tel. 065 2 28 64

STEFFISBURG:

Alkoholfrei. Hotel zur Post, Höchhausweg 4,
Tel. 033 37 56 16

THUN:

Alkoholfrei. Hotel garni, Tea-Room Thunerstube, Bälliz 54,
Tel. 033 22 99 52

Sommerbetriebe:

Alkoholfrei. Restaurant Schloss Schadau, Tel. 033 22 25 00
Alkoholfrei. Strandbad-Restaurant, Tel. 033 36 85 95



Kyburg



Grandson



Murten / Morat



Bellinzona Montebello

Die Pro-Patria-Bundesfeiermarken 1976

Ihr Verkauf beginnt am 24. Mai, und ab 28. Mai sind sie frankatungültig. Als Sujet wird mit einer neuen Themenserie begonnen, nämlich mit Schweizer Schlössern, von denen dies Jahr die Kyburg im Kanton Zürich, das Schloss Grandson im Waadtland, Murten im Kanton Freiburg und das Castello di Montebello in Bellinzona zur Darstellung gelangen. Sie alle stammen aus dem frühen Mittelalter und waren Schauplatz wichtiger historischer Ereignisse. Das Ertragnis aus der Bundesfeiersammlung 1976 (Marken und 1.-August-Abzeichen) ist je zur Hälfte für den Schweizerischen Bund für Jugendherbergen und für Denkmalpflege und Heimatschutz bestimmt. Eine grosszügige Unterstützung der Aktion ist hier gerechtfertigt.

Wo Mode mit Grösse 42 beginnt

Endlich gibt es für die gepflegte Dame in grösseren Grössen keine Kleiderprobleme mehr!

Bei den Eingeweihten war der Name «Madame» (vorher Waldmannstrasse) längst ein Geheimtip, aber jetzt, am Bleicherweg 17 (Nähe Paradeplatz), ist das Geschäft bequem erreichbar per Tram bis Haltestelle Stockerstrasse (Nrn. 7, 8, 10, 13), mit dem Wagen Nähe Parkhäuser Escherwiese und Bleicherweg, Zürich.

Im neuen Ladenlokal mit bequemen Probierkabinen macht das Kleiderkaufen wieder Freude. Sie

werden von freundlichen Verkäuferinnen bedient, die Ihre Figurprobleme kennen und die alle nötigen Änderungen vornehmen können. Darum ist es für jede Figur möglich, aus der vielseitigen Kollektion etwas Passendes zu finden, und zwar in Grössen 42 bis 54 mit Zwischengrössen, sei es ein Kleid, ein elegantes Kostüm, ein Deux-

pièces oder ein Mantel. Vielleicht wählen Sie aus der grössten Auswahl an Kleid-Jacke-Ensembles gerade das Modell aus, das Sie schon lange suchten. Jetzt können Sie das fertige Kleid anprobieren, und bei «Madame» wissen Sie schon zum Voraus, wie es Ihnen steht. — Es lohnt sich, dieses Angebot in Zürich zu prüfen.

Neues vom Büchermarkt

Musik hören, Musik verstehen

Kurt Pahlen, der berühmte Musikwissenschaftler und Konzertdirigent, der in der ganzen Welt bekannt ist, hat uns in seinem neuesten Buch, das er schlicht «Eine Plauderei mit dem Musikliebhaber» nennt, einen erstklassigen Leitfaden zum bessern Verständnis der Musik geschenkt. Er erklärt uns darin die Entstehung der Musik von ihren ersten Anfängen an, nennt uns die Bedeutung und Zusammenstellung der einzelnen Instrumente, die Aufgabe des Dirigenten, die ganze Fülle des Reichtums der Konzerte mit all ihren für den Laien schwer verständlichen Variationen sowie den Chor und seine ganz bestimmten Aufgaben. Er spricht uns vom Lied in seiner romantischen und modernen Stimmung, nennt die umfassenden Probleme, die mit einer Oper zusammenhängen, sowie das Risiko der Akustik. Längere Kapitel hat er der Geburt der Töne, den Gesetzen der Harmonie, dem Formenschatz der Musik gewidmet, um dann zu beweisen, dass der Mensch musikalisch ist, und die Stimmen der Meister hervorzuheben und mit dem Zeitalter, das mit der Elektronenmusik alles in Frage stellt, zu schliessen. Das hochinteressante und leichtverständliche Buch, das im Schweizer Verlagshaus AG, Zürich, erschienen ist, dürfte jedem Menschen, der sich irgendwie für Musik interessiert, von unschätzbarem Werte sein.

H. K.

Respektlose Erinnerungen

Ebenfalls mit Musik, aber in einer ganz anderen Art, befasst sich das vorliegende Werk von Henri Temianka, das im Albert-Müller-Verlag, Rüschlikon, erschienen ist und das aus dem Leben eines Musikers berichtet, der darin seinen Werdegang und seine vielen Erlebnisse mit andern Berühmtheiten aus der Musikwelt schildert. Der Autor, selbst ein berühmter Geiger, bringt uns die Künstler menschlich näher, zeigt uns ihre Nöte und Sorgen, ihre oft auftauchenden Schwierigkeiten, die durch Improvisationen behoben werden müssen, ihre Stellung zum Publikum und zu den Kritikern und ihre Erlebnisse mit modernen Kompositionen. Es ist ein recht amüsant geschriebenes Buch, das uns die berühmten Künstler in ihrer Art nahebringt und erahnen lässt, was alles hinter dem oft beneideten Künstlerleben sich verbirgt.

H. K.

Versunkene Schiffe, gehobene Schätze

Peter Throckmorton, der Autor des vorliegenden Buches, gehört zu den Menschen, die sich zuerst aus Liebhaberei, dann aber mit steigendem Interesse und Einsatz der Meeresarchäologie verschrieben haben. Das im Albert-Müller-Verlag, Rüschlikon, erschienene Werk erzählt von den Schwierigkeiten, aber auch den Höhepunkten der noch jungen Meeresgrunderforschung, bei der nicht nur versunkene Kanonen und Kanonenkugeln vergangener Jahrhunderte, sondern auch wertvolle Schätze aus der Antike zutage gefördert werden. Das mit 21 Zeichnungen und 17 Fotos bereicherte Buch schildert uns die mühsame Suche aufgrund historisch bekannter Tatsachen, aber auch nach langen Recherchen in den Marinearchiven und erzählt von den berühm-

testen Funden vor allem in der Ägäis, wo noch ganze Museen auf dem Meeresgrund auf ihre Hebung warten. Interessant sind auch die Angaben über die Ursachen der verschiedenen Erhaltung der Schiffe, die, je nachdem in welchem Meeresgrund und welchem Wasser sie sich befinden, ganz verschieden ist. Es ist ein äusserst interessantes Buch, das, lebendig geschrieben, uns mit einer vermehrt in den Vordergrund tretenden Wissenschaft bekannt macht.

H. K.

Lob der Mutter

Im Friedrich-Reinhardt-Verlag, Basel, ist ein Buch aus der Feder von Ulla Meyer erschienen, das von dreizehn Müttern grosser Söhne berichtet. Es weist auf den grossen Einfluss der Mütter auf die spätere Entwicklung ihrer Söhne, unter anderem Martin Luther, Goethe, Beethoven, Tolstoi, Henri Dunant, Nobel, Cézanne, Churchill usw., hin, denen sie nicht nur Erziehung, sondern auch Herzensbildung zukommen liessen. Es ist ein Buch, das schon lange hätte geschrieben werden müssen und das volle Aufmerksamkeit verdient.

H. K.

Zum Fressen gern

Aus der Privatkochschule Agnes Amberg, ehemals Füscher, sind die besten Rezepte ausgewählt und zu einem kleinen Büchlein zusammengestellt worden, das im Orell-Füssli-Verlag, Zürich, erschienen ist. Die seit Jahren bewährten Rezepte werden in ihrer Zubereitung und durch arbeitssparende Anregungen ergänzt und dazu das unentbehrliche Wissen über die einzelnen Speisen vermittelt. Die Leistungen der modernen Industrie werden zunutze gemacht und auch über Vitamine und Kalorien berichtet. Alles in allem ein nützliches Büchlein, das bei allen Hausfrauen ein willkommenes Geschenk sein dürfte.

H. K.

Freude und Erfolg im Garten

Ein echter Freund und Helfer für Hausfrau und Hobbygärtner ist der eben erschienene, neu gestaltete, auf 80 Farbseiten ausgedehnte «Gartenratgeber 1976» der bekannten Gartenbaufirma Jakob Schutz AG in Filisur. Eine Riesenauswahl für Haus, Balkon und Garten: Sämereien für Blumen, Gemüse und Zwiebeln, Rasen und Feld, Blumenknollen für Dahlien, Lilien, Gladiolen, Begonien sowie Zwiebeln von andern Frühblühern. Beim Angebot an Pflanzen liegt das Schwergewicht auf der einmaligen Auswahl an *Rosen* und *Engadiner Hängelnetken*. Aber auch Balkon- und Gruppenpflanzen, Blütenstauden, Blütensträucher, Laubbäume und Nadelhölzer fehlen nicht. Für den Gemüse- und Beerengarten steht ein überaus reichhaltiges Angebot zur Verfügung. Was es immer wieder braucht, wenn eine herrliche Blütenpracht oder ein guter Gemüse- und Früchteertrag erzielt werden will: die richtigen biologischen Präparate, Torfmull, Erden und Dünger. Selbstverständlich fehlen auch nicht Gestaltungselemente wie Tröge und Sitzgelegenheiten sowie Garten- und Rasenbearbeitungsgeräte. Der neue «Gartenfreund 1976» ist eine wahre Fundgrube. Er kann kostenlos über Telefon 081 72 11 70 angefordert werden.

Familie Fröhlich gibt Ihnen den guten Rat: Werden auch Sie Coop-Mitglied!



Nur als Coop-Mitglied erhalten Sie jede Woche die Coop-Zeitung «Genossenschaft» zugestellt. Sie enthält Haushaltstips, interessante Artikel aus Kultur, Wirtschaft und Technik sowie aktuelle Warenangebote.

Als Coop-Mitglied geniessen Sie alle Mitglieder-Vorteile.

Benützen Sie den nebenstehenden Talon und senden Sie ihn an:
Coop Schweiz, Public Relations
Postfach 1285, 4002 Basel

Wir leiten den Talon an die Coop Ihrer Region weiter. Sie können den Talon auch im Coop-Laden der Kassiererin abgeben.

Ich möchte gerne Coop-Mitglied werden und erwarte die notwendigen Unterlagen.

Name

Vorname

Strasse Nr.

PLZ Ort

Bitte den ausgefüllten Talon im Coop-Laden der Kassiererin abgeben oder in frankiertem Kuvert senden an:
Coop Schweiz, PR, Postfach 1285, 4002 Basel.
Wir leiten den Talon an die Coop Ihrer Region weiter.



**Zentralblatt
des
Schweizerischen
Gemeinnützigen
Frauenvereins**

Redaktion:

Frau Dr. H. Krneta-Hagenbach
Hallwylstrasse 40, 3005 Bern
Tel. 031 43 03 88
(Manuskripte an diese Adresse)

Druck und Verlag:

Büchler+Co AG, 3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11

Inserate:

Büchler-Inseratregie
3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11, Telex 32697
Sachbearbeiter: Kurt Flückiger
SRV-beglaubigte Auflage:
11 109 / 4.9.73

Abonnemente:

Mitglieder Fr. 8.50
Nichtmitglieder Fr. 10.-
Bestellungen an:
Büchler+Co AG, 3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11
PC-Konto 30-286
Sachbearbeiterin: Ursula Wälty

Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck des Inhalts unter Quellenangabe gestattet.

Postschecknummern:

Zentralkasse des SGF:
30-1188 Bern
Adoptivkindervermittlung:
80-24270 Zürich
Gartenbauschule Niederlenz:
50-1778 Aarau

18.1-164035
SCHWEIZ, LANDESBIBL.

HALLWYLSTR 15
3003 BERN

Adressberichtigungen nach A 1, Nr. 179 melden

SGF Zentralblatt

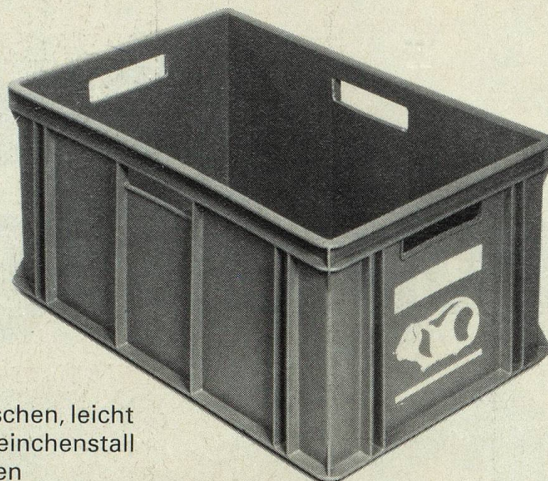
AZ/PP

CH - 3084 Wabern

Abonnement poste

Imprimé à taxe réduite

Erfüllen Sie einen Kinderwunsch...



schenken Sie den hygienischen, leicht
zu reinigenden Meerschweinchenstall
aus Niederdruckpolyäthylen

Farben: rot, grau

Grösse: 60 x 40 x 28 cm

Richtpreis Fr. 29.-

Erhältlich in allen Geschäften der Eisenwaren- oder Haushaltbranche



Hersteller:

Alfred Stöckli Söhne, Metall- und Plastikwarenfabrik
8754 Netstal GL, Tel. 058 61 25 25

Merker
78



der neue Geschirrspülautomat mit der her-
vorragenden Leistung und dem zuverlässi-
gen Kundendienst: Leise – grösser – besser.
Vom SIH empfohlen.

Merker AG, Baden
056 22 41 66